H-Net Reviews
in the Humanities & Social Sciences

"Neues aus dem Mittelalter". 5. Werkstattgespräche des Instituts für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde. Speyer: Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte Heidelberg; Historisches Institut, Universität Mannheim; Historisches Museum der Pfalz, Speyer, 07.10.2011-08.10.2011.

Reviewed by Katharina Jeckel

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2012)

"Neues aus dem Mittelalter". 5. Werkstattgespräche des Instituts für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde

Am 7. und 8. Oktober 2011 luden das Institut fÃ¼r FrÃ¤nkisch-PfÃ¤lzische Geschichte Heidelberg und das Historische Institut der UniversitÃ¤t Mannheim in Kooperation mit dem Historischen Museum der Pfalz in Speyer zu den mittlerweile fÃ¼nften Werkstattgesprächen âNeues aus dem Mittelalterâ ein. AnlÃ¤sslich der Speyrer Sonderausstellung âDie Salier â Macht im Wandelâ wurde die zweijÃ¤hrlich stattfindende Veranstaltung in die RÃ¤ume des historischen Museums verlegt, wo die Kuratorin Simone Heimann die Teilnehmer willkommen hieÃ. In diesem Rahmen erhielten zwÃ¶lf Nachwuchswissenschaftler die Gelegenheit Ã¼ber ihre Dissertations- oder Habilitationsprojekte zu berichten und darÃ¼ber in einem grÃ¶Ãeren Forum zu diskutieren. Wie auch bereits in den vergangenen Jahren wurde auf ein Ã¼bergreifendes Motto verzichtet, sodass die Referenden ohne thematische Einengung aus ihrer Werkstatt berichten konnten.

In der ersten mit âHerrschaftâ Ã¼berschriebenen und von Christoph Mauntel (Heidelberg) moderierten Sektion erÃ¶ffnete CLAUS KROPP (Heidelberg) die Reihe der Vortragenden mit der PrÃ¤sentation seines Dissertationsprojekts âForm, ReprÃ¤sentation und Raumwirksamkeit von Herrschaft zwischen Merowinger- und Ottonenzeit. Der Mannheimer Raum als Modelllandschaftâ. Die herrschaftlichen Organisationsformen im FrÃ¼hmittelalter wurden bisher hauptsÃ¤chlich aus der Perspektive des KÃ¶nigtums, Adels und Klerus untersucht. Der Referent legt in seiner Arbeit jedoch den Fokus auf die Herrschaftspraxis im lÃ¤ndlichen Raum auf Ebene der Siedlungen. Mithilfe von Methoden sowohl aus der MittelalterarchÃ¤ologie als auch der mittelalterlichen Geschichte soll das Konzept der âGrundherrschaftâ Ã¼berarbeitet werden, um letztendlich ein interdisziplinÃ¤res Modell der Grundherrschaft im lÃ¤ndlichen Raum zu entwerfen. Der Mannheimer Raum als Teil des Lobdengaus wurde im Vortrag als Fallbeispiel herausgegriffen, da er sich durch seine reichhaltige schriftliche Ãberlieferung und seine archÃ¤ologisch gut untersuchten Siedlungen besonders eignet, die dieser Dissertation eigene interdisziplinÃ¤re Methodik vorzustellen.

Im zweiten Vortrag widmete sich CLAUDIA ESCH (Bamberg) der Vorgeschichte des Bamberger âImmunitÃ¤tenstreitsâ zwischen Stadtgericht und Domkapitel im 15. Jahrhundert, in dessen Verlauf die umfassend privilegierten und rÃ¤umlich weit ausgedehnten ImmunitÃ¤ten aufgelÃ¶st und in das Stadtgericht eingegliedert werden sollten. Das VerhÃ¤ltnis der verschiedenen Gemeinden zueinander wurde in der Forschung bislang als ein konfliktreiches Miteinander interpretiert. Esch zeigte in ihrem Vortrag jedoch, dass es sich hierbei wahrscheinlich um eine Projektion der Kontroversen des ImmunitÃ¤tenstreits auf die Jahre vor dieser Streitigkeit handle. Die Steuerverhandlungen lieÃen beispielsweise ein breites Spektrum an Handlungsspielrâumen der Bamberger BÃ¼rger erkennen. Allianzen

wurden nicht nur gegen, sondern auch mit den ImmunitÃ¤ten geschlossen und offenbarten letztendlich ein MÃ¤chtedreieck zwischen dem Stadtgericht, dem Bischof und dem Domkapitel. Ein genauerer Blick auf den rechtlichen Rahmen zeigte, dass es genÃ¼gend Raum fÃ¼r dynamische Prozesse gab, sodass die rechtliche Zersplitterung in der Zeit vor dem ImmunitÃ¤tenstreit sowohl Vorteile in der Verwaltung als auch Hindernisse etwa in der Steuererhebung oder Kommunikation zwischen den einzelnen Akteuren boten.

NINA KÄHNLE (Kiel) stellte in ihrem Vortrag am Beispiel der (Klein-)StÃ¤dte der Grafschaft bzw. des spÃ¤teren Herzogtums WÃ¼rttemberg die Entwicklung und Herausbildung einer stadtinternen Elite dar. Die sogenannte âEhrbarkeitâ, die stÃ¤dtische Oberschicht, welche die hÃ¶chsten Ämter der Stadtverwaltung besetzte, befand sich an der Schnittstelle zwischen der stÃ¤dtischen Gemeinschaft und der adligen Herrschaft. Durch weitverzweigte Verwandtschafts- und andere Beziehungsgeflechte reichte ihr Einfluss auch Ã¼ber die Stadtgrenzen hinaus. In ihrem Dissertationsprojekt wird KÃ¼hnle die Beziehung dieser âEhrbarkeitâ einerseits zu den StÃ¤dten und andererseits zur Herrschaft WÃ¼rttemberg in einer dreifachen AnnÃ¤herung beschreiben: in einer Personengeschichte, welche die Ehrbarkeit zum Gegenstand der Analyse haben wird, in einer Ortsgeschichte, die sechs bis acht StÃ¤dte als Fallbeispiele herausheben wird sowie in einer Herrschaftsgeschichte, welche die grÃ¤fliche StÃ¤dtepolitik auswerten wird.

Im darauffolgenden Vortrag fÃ¼hrte STEPHANIE SCHEWE (Berlin) die ZuhÃ¶rer in die Welt der mittelalterlich orientalischen Musik al-KindÄ«s ein. Im Zentrum ihres Vortrags stand das âBuch der klingenden Saiteninstrumenteâ von AbÅ« YaÊ¿qÅ«b ibn IshÄq al-KindÄ«, einem um 870 gestorbenen arabischen Philosophen und Musiker. In seinem Werk vertritt al-KindÄ« die Theorie der (therapeutischen) Wirkung der Musik und entwickelt eine Musiklehre, deren theoretischer Schwerpunkt auf den Metren liegt. Diese klassifiziert er nach dem methodischen Vorbild der arabischen Prosodie. Al-KindÄ«s Lehre basiert auf der antiken Ethos-Lehre, die er mit der Humoralpathologie verbindet, sodass die vier KÃ¶rpersÃ¤fte etwa den vier Saiten der arabischen Laute entsprechen. Neben der Aufarbeitung des MusikverstÃ¤ndnisses al-KindÄ«s ist es ein Anliegen Schewes aus dessen Werk heraus neue Erkenntnisse Ã¼ber den wissenschaftlichen Lehrbetrieb im arabisch-islamischen Raum unter den spezifischen kulturellen Bedingungen der SpÃ¤tantike abzuleiten.

Die zweite Sektion âRezeption & PrÃ¤sentationâ wurde von Klaus Oschema (Heidelberg) geleitet. SILKE HOKLAS (Rostock) entfÃ¼hrte das Publikum ins frÃ¼he 20. Jahrhundert in die Vorstellungswelt der Stummfilme. Ihr Vortrag war dem Thema entsprechend mit viel Bildmaterial und zwei Videoclips unterlegt. Der Regisseur und Drehbuchautor Fritz Lang war in den 1920er-Jahren einer der bekanntesten Stummfilmregisseure und erstritt diesem neuen Genre seinen Platz in der Hochkultur, indem er nicht nur in der deutschen Filmindustrie, sondern auch international Ã¤sthetisch-technische MaÃstÃ¤be setzte. Die Referentin demonstrierte anhand Langs Monumentalfilm Ã¼ber die utopische Stadt âMetropolisâ wie dieser unter dem Schleier eines futuristischen Settings die Mittelaltervorstellungen seiner Zeit aufrief, modifizierte und konstruierte. Das Spiel mit dieser mittelalterlichen Bilderwelt erfolgte hauptsÃ¤chliche durch RÃ¼ckgriffe auf zeitgenÃ¶ssische Stereotypen, welche als exotisch-orientalische Welt neugeformt wurden. Diese Vielschichtigkeit wurde dem Plenum beispielhaft an der Szene des Tanzes der Maschine verdeutlicht, die in einer raschen Bildfolge bald die Halluzination eines mittelalterlich anmutenden Totentanzes, bald den modernen, extatisch-erotischen Tanz der Maschinen-Maria zeigt, die im schnellen Bildwechsel zwischen der GroÃen Hure Babylon, den Sieben TodsÃ¼nden und der Schutzmantel-Maria changiert.

DANIEL WIMMER (Mannheim), der sich ebenfalls mit der Mittelalterrezeption als Instrument der Gegenwartskonstruktion auseinandersetzte, machte mit seinem Beitrag einen Sprung ins spÃ¤te 20. und frÃ¼he 21. Jahrhundert. Sein Fokus liegt auf den funktionalen Aspekten von Geschichtsvorstellungen und Mittelalterbildern im Herausbildungsprozess von regionalen und nationalen IdentitÃ¤ten im 21. Jahrhundert. Dabei stellt Wimmer fest, dass es, ungeachtet groÃer Verschiebungen sowohl bei der Selbstwahrnehmung als auch bei der Selbstdarstellung, auch in der globalisierten Welt noch immer mannigfaltige RÃ¼ckgriffe auf das Mittelalter gibt. RÃ¼ckten im 19. Jahrhundert noch die HomogenitÃ¤t und das gemeinsame Erbe eines Volkes in den Mittelpunkt der Betrachtung, wird in den MetaerzÃ¤hlungen des 21. Jahrhunderts eher die Geschichte einer transkulturellen, kollektiven IdentitÃ¤t geschrieben. Doch auch bei dieser Ent- und Neubegrenzung kultureller IdentitÃ¤ten finden sich Überschneidungen, KontinuitÃ¤ten und Umdeutungen in den bereits bekannten Mittelalterbildern. Die autonome Gemeinschaft Katalonien beispielsweise richtet nicht nur ihr SelbstverstÃ¤ndnis als Nation in vielen Bereichen an der eigenen,

mittelalterlichen Geschichte aus, sondern unternimmt auch bis heute aus dieser IdentitÃ¤t heraus die kollektive Anstrengung, die katalanische Nation wiedererstehen zu lassen. Die Metropolregion Rhein-Neckar dagegen versuchte mithilfe der Staufer-Ausstellung die regionale IdentitÃ¤t, welcher starke Wirtschaftsinteressen zugrunde liegen, um ein historisches Moment zu erweitern.

Der an diesen Vortrag anschlieÃende Besuch der Ausstellung âSalier - Macht im Wandelâ rundete diese Sektion ab. SIMONE HEIMANN (Speyer) erlÃ¤uterte am Ausstellungsgrundriss die Konzeption der Salier-Schau, die vom 10. April bis zum 30. Oktober 2011 zu sehen war. Die Ausstellung war thematisch um das Dreifach-JubilÃ¤um des Jahres 2011 gruppiert: Das Jahr 1111 und die Zeit der spÃ¤ten Salier standen im Fokus der Konzeption, das Schlagwort âMacht im Wandelâ war das Leitmotiv fÃ¼r die drei Schwerpunkte Salierdynastie, Bau und Weihe des Doms sowie die Speyrer BÃ¼rgerschaft.

Die erste Sektion des zweiten Veranstaltungstages âKommunikation & Professionalisierungâ, welche von Tanja Skambraks (Mannheim) geleitet wurde, erÃ¶ffnete GEORG CHRIST (Heidelberg) mit einem Werkstattbericht aus seinem Habilitationsprojekt Ã¼ber die Welt des mittelalterlichen Fernhandels im mediterranen Raum und in der Hanse. Infolge restriktiver Handelsverbote und Zollgesetze, die Christ als Konsequenz des Klimawandels und der demografischen Krise des SpÃ¤tmittelalters begreift, waren die Fernkaufleute gezwungen, Vermeidungsstrategien fÃ¼r den Umgang mit HandelsbeschrÃ¤nkungen zu entwickeln. In den beiden vorgestellten Regionen etablierte sich recht schnell ein ausgeklÃ¼geltes Schmuggelsystem, welches in den Archiven allerdings nicht leicht zu fassen ist. Dies macht die Methodik Christs umso interessanter: Der Referent nutzt nicht nur die Methoden seiner eigenen Disziplin, sondern auch die der Klimatologen oder Wirtschaftswissenschaften. Im Rahmen seiner Quellenanalyse werden beispielsweise Ã¶konomische Prinzipien und Modelle herangezogen, um den Zusammenhang zwischen SteuererhÃ¶hungen und gesteigerter SchmuggelaktivitÃ¤ten zu beschreiben.

NILS BOCK (MÃ¼nster) analysiert in seinem Dissertationsprojekt âDie Herolde: Entwicklung, Funktion und Struktur. Studie zur hÃ¶fischen Kommunikation im rÃ¶misch-deutschen Reich des spÃ¤ten Mittelaltersâ die Entwicklung des Heroldsamts im Hinblick auf die ritterlich-hÃ¶fische Kultur des SpÃ¤tmittelalters. Obwohl der Herold bzw. seine VorlÃ¤ufer eigentlich eher dem sozialen Milieu der Gaukler und Spielleute entstammten, stellen sie bei der Entwicklung der Turniere von einem regellosen hin zu einem formalisierten und stilisierten Kampfspiel einen wichtigen Faktor dar. Die Grundfunktion der Herolde, Wappen erkennen und kontextualisieren zu kÃ¶nnen, steht in enger Verbindung zum Ehrempfinden der Adligen. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass das Heroldsamt einerseits stark von der Lebens- und Vorstellungswelt der Adligen, von ihren Regeln und Gepflogenheiten, geprÃ¤gt wird, es auf diese Kultur andererseits jedoch auch Einfluss nimmt. Nicht zuletzt dieser Entwicklung ist die zunehmende Professionalisierung des Heroldsamtes geschuldet. Der Herold Ã¼bernimmt an den adligen HÃ¶fen neben seiner Funktion als Wissensvermittler vermehrt die Aufgabe einer den adligen Lebenswandel Ã¼berprÃ¼fenden Instanz.

Thematisch sowie zeitlich in einen ganz anderen Bereich gelegen war der Beitrag von JANA MADLEN SCHÄTTE (GÃ¶ttingen) Ã¼ber ExklusivitÃ¤tsstrategien und Selbstinszenierungen der Leipziger Mediziner zur Statussicherung und Abgrenzung von nicht akademischen Heilkundigen. Die Referentin arbeitete diese mithilfe von Quellen zu anatomischen Sektionen an verschiedenen UniversitÃ¤ten Europas im Vergleich zu Leipzig heraus. Die frÃ¼heste anatomische Sektion an einem Menschen wurde zu Beginn des 14. Jahrhunderts in Bologna durchgefÃ¼hrt und seit 1442 auch regelmÃ¤Ãig, zweimal pro Jahr abgehalten. In der Leipziger UniversitÃ¤t, die auch erst 1409 gegrÃ¼ndet wurde, dauerte es noch bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, bis die ersten Zergliederungen praktisch umgesetzt wurden. Doch auch diese *anatomiae publicae* fanden nur unregelmÃ¤Ãig statt. Trotzdem dienten sie den Distinktionsstrategien der Mediziner, die dafÃ¼r sorgten, dass die Aufgabenteilung wie auch die Sitzordnung die Hierarchie sowohl in den akademischen RÃ¤ngen als auch bei den nichtakademischen Helfern widerspiegelte. Die Selbstdarstellung der Mediziner war demnach eine forcierte Inszenierung der *scienzia* in Verbindung mit *experiencia* zur Erzeugung von *auctoritas*.

Die letzte Sektion der Tagung, âKommunikation im FrÃ¼hmittelalterâ, wurde von Daniela Hoffmann (Mannheim) moderiert. ANASTASIA BRAKHMANN (KÃ¶ln) behandelte in ihrem Vortrag die Frage nach der Selbstprâsentation eines Gelehrten im 10. Jahrhundert durch Literatur, genauer dessen Umgang mit sowie Verwendung von Literatur. Dieser AuÃenseiter, Liudbrand von Cremona, verfasste das *Liber antapodoseos*, welches vordergrÃ¼ndig eine Chronik der italienischen Geschichte und seiner Zeitgeschichte darstellt. Dass die *Antapodosis* jedoch um einige Facetten reicher ist, zeigte die Re-

ferentin am Adressatenkreis des Werkes sowie an seinen unterschiedlichen, direkten, wie indirekten Kommunikationsformen und -ebenen. Das Werk kann vorrangig als Bewerbungsschreiben um ein festes Hofamt im Umfeld Ottos I. aufgefasst werden, da Liudprand darin mit seinem auÃerordentlichen Wissen und seinen geistigen Fertigkeiten durchaus imponiert. Kleine Episoden und Anekdoten verraten jedoch, dass der direkte Adressatenkreis um einige Personen im Reich und in Italien erweitert werden muss. Liudprands Zielpublikum sollte als vermittelnde Instanz die Schrift dem jeweils eigenen Umfeld zugÃ¤nglich machen und dabei das HierarchiegefÃ¼ge sowohl auf- als auch abwÃ¤rts Ã¼berwinden.

Den Abschlussvortrag hielt MONIKA SUCHAN (Konstanz) Ã¼ber ihr Habilitationsprojekt. Sie beschÃ¤ftigt sich in diesem Rahmen mit der Hirtenmetapher im Kontext der Karolinger. Die Aufgabe des Regierens wurde im FrÃ¼hmittelalter gleichsam als Ermahnung und FÃ¼hrung der Seelen verstanden (*regimen animarum*) und geht als Handlungsmodell auf Papst Gregor I. zurÃ¼ck. Sein universales Leitungsmodell bedarf keines speziellen Amtes. Es beschreibt jedoch die Aufgaben der *rectores*, welche die Verantwortung fÃ¼r das Seelenheil ihrer Anvertrauten tragen; das *regimen animarum* verlangt deren permanente Begleitung und sogar ein korrigierendes Eingreifen in die Lebenswege der Menschen. Vermittelt wurde das gregorianische Modell Ã¼ber die angelsÃ¤chsische Mission. Karl der GroÃe leistete dabei als *rector et admonitor* die Grundlagenarbeit fÃ¼r ein Politikmodell, in welchem die Synode als das zentrale Forum fÃ¼r die gemeinsame pastorale Verantwortung der weltlichen und geistlichen Macht etabliert wurde. Sie blieb bis ins 10. Jahrhundert ein wesentlicher Faktor des reichsweiten Mahndiskurses. Erst mit dem verÃ¤nderten politischen System der Ottonen und der Profanisierung des politischen Alltags verschwand die Hirtenmetapher aus der politischen Sprache und blieb hauptsÃ¤chlich als Teil der liturgischen Praxis erhalten.

Die diesjÃ¤hrigen WerkstattgesprÃ¤che stachen wieder einmal durch viele fruchtbare Diskussionen und sehr gute Einblicke in interessante, neue Forschungsvorhaben hervor. Das Schlusswort sprach Tanja Skambraks, die diese Tagung nicht ohne das Aussprechen einer Einladung fÃ¼r die kommende Veranstaltung aus der Reihe âNeues aus dem Mittelalterâ in Mannheim 2013 beendete.

KonferenzÃ¼bersicht:

1. Sektion: Herrschaft
Moderation: Christoph Mauntel (Heidelberg)

Claus Kropp (Heidelberg): Form, ReprÃ¤sentation und Raumwirksamkeit von Herrschaft zwischen Merowinger- und Ottonenzeit. Der Mannheimer Raum als Modelllandschaft

Claudia Esch (Bamberg): âdas das pÃ¶fel oder thorete leut auflauf oder zwitracht zu machen unterstundenâ: Die ImmunitÃ¤ten in Bamberg zwischen Zankapfel und StabilitÃ¤tsfaktor

Nina KÃ¼hnle (Kiel): Ehrbarkeit â Stadt â Herrschaft. Urbanisierungsprozesse im spÃ¤tmittelalterlichen WÃ¼rttemberg

Stephanie Schewe (Berlin): Die Musik im arabisch-islamischen Mittelalter Ãber ihre Wirkung und die Theorie bei al-Kindi

2. Sektion: Rezeption & PrÃ¤sentation Moderation: Klaus Oschema (Heidelberg)

Silke Hoklas (Rostock): Eigene Fremde â Konstruktionen des Mittelalters in den Stummfilmen von Fritz Lang

Daniel Wimmer (Mannheim): Mit dem Mittelalter die Gegenwart erzÃ¤hlen. Historische Ausstellungen als Medium kollektiver Selbstbilder in Zeiten der Globalisierung

Besuch der Ausstellung âSalier - Macht im Wandelâ AnschlieÃend Diskussion mit den Ausstellungsmachern

3. Sektion: Kommunikation & Professionalisierung
Moderation: Tanja Skambraks (Mannheim)

Georg Christ (Heidelberg): Who controls the Sea? Maritime Trade Barriers, Concepts, Enforcement and Coping Strategies (Focus Stralsund â Modon, 1200â1400)

Nils Bock (MÃ¼nster): Die Herolde: Entwicklung, Funktion und Struktur. Studie zur hÃ¶fischen Kommunikation im rÃ¶misch-deutschen Reich des spÃ¤ten Mittelalters

Jana Madlen SchÃ¼tte (GÃ¶ttingen): Scientia â experientia â auctoritas. Die medizinische FakultÃ¤t Leipzig vom 15. bis zum 17. Jahrhundert

4. Sektion: Kommunikation im FrÃ¼hmittelalter Moderation: Daniela Hoffmann (Mannheim)

Anastasia Brakhmann (KÃ¶ln): Ein AuÃenseiter am ottonischen Hof: Literarische Kommunikation am Beispiel Liudprands von Cremona

Monika Suchan (Konstanz): Regimen animarum. Der Gute Hirte als politisches Ordnungsmodell im frÃ¼heren Mittelalter

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/

Citation: Katharina Jeckel. Review of , *"Neues aus dem Mittelalter". 5. Werkstattgespräche des Instituts für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2012.

URL: http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=35351

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.